



Zerbrechlich: Nur Restauratoren dürfen die gläsernen Kostbarkeiten, die sie aus Scherben zusammen gefügt haben, anfassen. Diese in Herford ausgegrabene, vielfarbige Schale stammt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

FOTOS: KIEL-STEINKAMP

Archäologische Schatzkammer birgt Herforder Funde

Speicherstadt in Münster: Nach einer Ausgrabung beginnt die Arbeit der Restauratoren und Archivare. Mitarbeiter erfassen die Sammlung bei der LWL-Archäologie für Westfalen digital. Auch Stücke aus Stadt und Kreis werden der Forschung schneller zugänglich gemacht.

Von Frank-Michael
Kiel-Steinkamp

■ **Kreis Herford / Münster.** „Hutschachteln und Schuhkartons“ – das ist die Bezeichnung für 150.000 Verpackungen in zwei Standardgrößen aus säurefreier Pappe, in denen die Fachleute vom Zentralen Fundarchiv der „LWL-Archäologie für Westfalen“ in Münster einen großen Teil ihrer historischen Artefakte verwahren. Mehrere Generationen von Archäologen haben sie seit etwa 140 Jahren aus westfälischem und lippischem Boden geborgen.

Darunter auch Kostbarkeiten aus Kreis und Stadt Herford, bei deren Anblick nicht nur Experten die Augen übergehen.

So althergebracht die flapsige aber treffende Benennung der Kartons, so zukunftsweisend entwickelt sich das Archivsystem des Landesamtes der Bodendenkmalpfleger durch fortschreitende Digitalisierung. Unter anderem wird es Zug um Zug auf eine Barcode-gestützte Fundverwaltung umgestellt. Man kennt solche Strichcodes von der Erfassung von Waren an der Supermarktkasse. Die Kartons werden entsprechend etikettiert. Dem Barcode hinterliegen in der Datenbank die mit einem Lesegerät abrufbaren wichtigsten Informationen zum Objekt.

Die Münsteraner können Forschern und Ausstellungsmachern anderer Einrichtungen in ganz Europa schneller und konkreter bei einer Anfrage für ein Projekt helfen, da

sie selbst einen besseren Überblick über ihren Archivbestand haben. Auch die Gestalter des geplanten „Archäologischen Fensters“ in Herford, das die Ausgrabungsstätte des Damenstiftes am Münster zugänglich und ihre Be-

deutung deutlich machen soll, werden davon profitieren – so sie nicht, wie der damals verantwortliche und heute am Konzept federführend beteiligte Archäologe Prof. Dr. Matthias Wemhoff, ohnehin wissen, welche öffentlichkeitswirksamen Dinge da-

mals zu Tage befördert wurden. Wie etwa ein gläserner Phallus, der seinerzeit erwartungsgemäß Schlagzeilen machte. Genau dieses zerbrechliche Stück wird allerdings derzeit im archäologischen LWL-Museum in Herne gezeigt.

An der Digitalisierung des Archivs mit seinen 8.530 Regalmetern wirkt seit Jahren auch eine Mitarbeiterin mit, die mit Unterstützung der Agentur für Arbeit zunächst im Namen der Stadt Spenge tätig war und inzwischen beim Kreisheimatverein beschäftigt ist. Sie konzentrierte sich zunächst auf die neueren Ausgrabungen an der Werburg und bereitet jetzt archivierte Funde aus dem ganzen Kreis Herford auf.

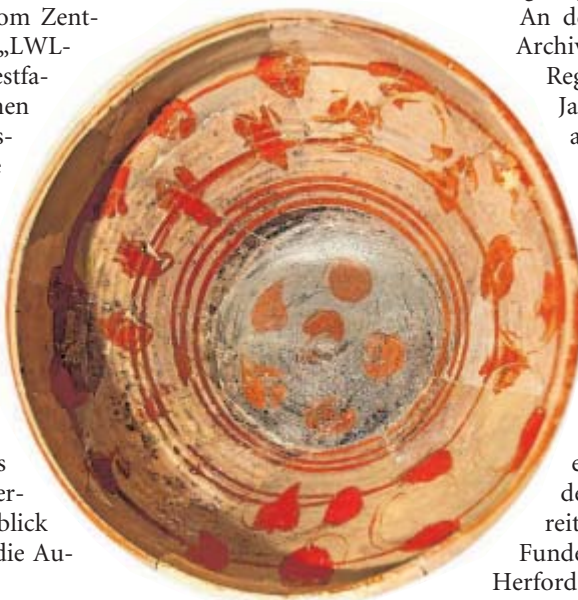
Die LWL-Archäologie für Westfalen hat zwischen 2003 und 2009 zwei aufwendig ausgebaute Getreidespeichergebäude der Münsteraner „Speicherstadt“ bezogen, eines früheren „Heeresverpflegungshauptamtes“ aus der Zeit des Nationalsozialismus mit einer Produktion von 70.000 Broten täglich für die norddeutschen Garnisonen – auch für Herforder Kasernen.

„Wir haben hier Top-Arbeitsbedingungen“, freut sich Dr. Birgit Münz-Vierboom. Sie ist Leiterin der sogenannten Zentralen Dienste der LWL-Archäologie, die hinter den Kulissen archäologische Auswertungen ermöglichen.

Zu ihren Aufgabenbereichen gehören eine für Veröffentlichungen zuständige wissenschaftliche Redaktion, eine öffentliche archäologische

Präsenzbibliothek, der Leihverkehr mit anderen Einrichtungen wie Museen, die Inventarisierung und Auswertung archäologischer Funde, die modern ausgestatteten Restaurierungswerkstätten, ein Studio zur fotografischen Dokumentation und eben das zentrale Fundarchiv.

Im Hauptdepot des Archivs mit seinen Regalen werden die Funde aus Keramik und Gestein aufbewahrt. Klimatisier-



te Sonderdepots gibt es für Funde aus Glas, Metall und organischen Materialien wie Leder.

LWL

◆ Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe ist eine 1953 gebildete öffentlich-rechtliche Körperschaft.

◆ Die Kreise und kreisfreien Städte sind die Mitglieder des LWL, der in der Kommunalen Selbstverwaltung regionale Aufgaben wahrnimmt.

te Sonderdepots gibt es für Funde aus Glas, Metall und organischen Materialien wie Leder.

Die Fundstücke aus verschiedenen Materialien wurden bis vor Kurzem aufwendig von Hand mit Tusche und Feder mit ihren Inventarnummern als Kombination aus Zahlen und Buchstaben beschriftet. Ein neues Projekt ist die computergesteuerte Fundbeschriftung mit

schwarzer und weißer Tinte auf einer klaren Grundierung. Birgit Münz-Vierboom und ihr Team sind stolz auf ein kostspieliges Beschriftungsgerät, das von Kollegen in Dresden aus einer Maschine zur Beschriftung von Tetrapacks entwickelt wurde. Da es sich um ein Inklusionsprojekt zur Beschäftigung von vier Menschen mit Handicaps handelt, hat das Integrationsamt den Löwenanteil dieses Arbeits-

platzes bezahlt. Als „Spurensucher am Objekt“ verstehen sich die Restauratoren unter Leitung von Sebastian Pechtold, analysiert, von Fremdstoffen befreit, chemisch gefestigt, konserviert, nach Gebrauchsspuren untersucht und gegebenenfalls wie ein Puzzle wieder zusammengefügt haben.

Ob im „Archäologischen Fenster“ in Herford, das ohne Aufsicht und Klimatisierung auskommen soll, wertvolle Originale aus der großen Zeit der „starken Frauen“ oder doch eher täuschend ähnliche Repliken ausgestellt werden können, muss sich zeigen, wenn die Planungen in den nächsten Monaten konkreter werden.



Gezwirbelt: Einen Bart wie der schwedische König Gustav-Adolf II. trägt der Kopf, den das Keramikfragment eines Gefäßes aus der Renaissance/Barockzeit darstellt. Die Leiterin der Zentralen Dienste der LWL-Archäologie für Westfalen, Dr. Birgit Münz-Vierboom, hat ihn aus einem Archivkarton genommen. Das Stück wurde 1989 bei den archäologischen Grabungen in der Äbtissinnen-Kloake gefunden.



Werkstattleiter: Sebastian Pechtold restauriert Funde.



Neuheit: Jens Christophel am Spezial-Tintendrucker.



Aufgedruckt: Kennzeichnung einer Scherbe mit einem Code.



Plastisch ausgeleuchtet: Foto-meister Stefan Brentführer.



Speicherstadt am Rand von Münster: In zwei der früheren Kornspeicher sind die Archäologen mit Archiven und Diensten angesiedelt.



Eiserne Armbrustbolzen: Der spektakuläre, rostige Fund aus der Spenger Werburg ist „zusammengebacken“ und wiegt schwer.



Zierlich: Ein goldener Ring aus der Grabung auf dem Rathausplatz unter Leitung von Matthias Wemhoff.